

# Schulnachrichten

von

**Ostern 1845 bis Ostern 1846.**

## A. Allgemeine Lehrverfassung.

### Prima.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. K a m p e.

#### 1. Sprachunterricht.

Latein. Cic. de oratore lib. I. und II. 3 St. Aufsätze, Exercitien und Extemporalien. 3 St. der Director. — Horat. Ars poet. Virgil. Aeneis lib. VII. und VIII. 2 St. Als Privatlectüre einige Reden des Livius. Dr. Kämpf. 8 St. wöchentlich.

Griechisch. Sophocl. Oed. Col. und Plat. Phaedo. 2 St. der Director. Lycurg. in Leocrat. und Dem. in Aristocr. 3 St. Grammatik und Exercitien 1 St. (Privatlectüre des Homer. Odys. lib. I.—XII. in einer bes. Stunde) Dr. Kämpf. 6 St. wöchentlich.

Deutsch. Im Sommer: Rhetorik. Im Winter deutsche Litteratur 1 St. Abhandlungen 1 St. Dr. Kämpf. 2 St. wöchentlich.

Hebräisch. Syntax nach Gesenius, verbunden mit schriftlichen Uebungen nach Brückner. Die Psalmen und das erste Buch Samuelis mit Auswahl. Oberlehrer Königer. 2 St. wöchentlich.

Französisch. Lamartine, voyage en Orient. Exercitien und Extemporalien nach Hirzel. Oberlehrer Königer. 2 St. wöchentlich.

#### 2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion: Im Sommer: Die Lehre vom Reiche Gottes. Im Winter: Erklärung der Augsburgerischen Confession. Der Director 2 St. wöchentlich.

- Mathematik. Im Sommer: Die syntactischen Operationen, figurirten Zahlen, Kettenbrüche 2 St. Geometrische Darstellung der Kegelschnitte. 2 St. Im Winter: Lehre von den Functionen und Reihen. Ausführliche Lehre von den Logarithmen. 2 St. Analytische Geometrie. 2 St. Wöchentliche schriftliche Repetitionen. Oberlehrer Königer. 4 St. wöchentlich.
- Physik. Die Lehre vom Magnet und vom Lichte. Die Lehre von den festen, flüssigen und ausdehnbaren Körpern. Oberlehrer Königer. 2 St. wöchentlich.
- Geschichte. Geschichte der neueren Zeit bis zur französischen Revolution. Dr. Kampe. 2 St. wöchentlich.
- Philosophie. Elementa logices Aristotelicae. Der Director. 2 St. wöchentlich.

## Secunda.

Ordinarius: Dr. Kämpf.

### 1. Sprachunterricht.

- Latein. Cicero pro lege Manilia und orat. Catilin. 4 St. Dr. Kaempf. Liv. lib. I und Virg. Aeneis lib. II und VI. 2 St. Dr. Kampe. Grammatik und Exercitien. 2 St. Dr. Kämpf. Grammatik und Extemporalien. 2 St. Dr. Kampe. 10 St. wöchentlich.
- Griechisch. Xenoph. Cyrop. lib. I. und II. und Memorab. lib. I. 2 St. Hom. Jl. lib. XII. — XXII. 3 St. Syntax und Exercitien. 2 St. Dr. Kämpf. 7 St. wöchentlich.
- Deutsch. Lektion der Braut von Messina von Schiller und der Iphigenia von Göthe. Deutsche Aufsätze und Declamirübungen. Oberlehrer Königer. 2 St. wöchentlich.
- Hebräisch. Grammatik und Anleitung zum Uebersetzen, nach dem Lehrbuche von Gesenius. Oberlehrer Königer. 2 St. wöchentlich.
- Französisch. Fénelon, Télémaque. Liv. 5. 6. 7. Grammatik und Exercitia nach Hirzel. Dr. Kämpf. 2 St. wöchentlich.

### 2. Wissenschaftlicher Unterricht.

- Religion. Einleitung in die Bücher des N. T., Lehre einiger Theile des N. T. Geschichte der christlichen Kirche. Oberlehrer Königer. 2 St. wöchentlich.
- Mathematik. Repetition des geometrischen Cursus von Tertia und Ausführung der Kreisberechnung. 2 St. Repetition des arithmetischen Cursus von Tertia und Ausführung der Lehre von den Potenzen und Wurzelgrößen. Logarithmen. 2 St. Anfangsgründe der ebenen Trigonometrie. 2 St. Algebra bis zu den quadratischen Gleichungen. 2 St. Wöchentliche schriftliche Repetitionen. Oberlehrer Königer. 4 St. wöchentlich.
- Geschichte. Geschichte der Griechen bis zur Schlacht bei Chäronea und Geschichte Roms bis zum Untergange des zweiten Gracchen. Dr. Kampe. 3 St. wöchentlich.

### **Tertia.**

Ordinarius: Collaborator Lenhoff.

#### 1. Sprachunterricht.

- Latein. Caesar de bello Gallico lib. I und II. 3 St. Grammatik, Exercitien und Extemporalien.  
4 St. Lehrer Lenhoff. Ovid. Metam. lib. I. und II. mit Auswahl. 2 St. Extemporalien.  
1 St. Dr. Kämpf. 10 St. wöchentlich.
- Griechisch. Einprägung des etymologischen Theils von Buttman's Schulgrammatik bis zu den Verb.  
irreg. incl. verbunden mit Exercitien. 4 St. Xenoph. Anab. lib. I. 2 St. Lehrer Lenhoff.  
6 St. wöchentlich.
- Deutsch. Lesen und Memoriren ausgewählter Stellen aus Schulz Berl. Lesebuch. Th. 2. Deutsche  
Aufsätze. Lehrer Lenhoff. 2 St. wöchentlich.
- Französisch. Numa Pompilius. Liv. 3 und 4. Grammatik und Exercitien nach Hirzel. Lehrer  
Hoffmann. 2 St. wöchentlich.

#### 2. Wissenschaftlicher Unterricht.

- Religion. Reformationsgeschichte. Erklärung des Lutherischen Katechismus. Dr. Kämpf. 2 St.  
wöchentlich.
- Mathematik. Elemente der Planimetrie bis zur Kreisberechnung excl. Elemente der Arithmetik bis  
zur Lehre von den Potenzen incl. Wöchentliche schriftliche Repetitionen. Lehrer Hoffmann. 3 St.  
wöchentlich.
- Physik. Die Lehre von den Naturkräften, Wärme, Licht, Electricität, Magnetismus. Die Lehre von  
den festen, flüssigen und ausdehnbaren Körpern. Lehrer Hoffmann. 2 St. wöchentlich.
- Geschichte und Geographie. Geographie Europa's und Geschichte des Mittelalters und der neueren  
Zeit. Geographie von Asien und Afrika. Geschichte der alten Welt. Erste Hälfte. Dr. Kampe.  
3 St. wöchentlich.

### **Quarta.**

Ordinarius: Lehrer Hoffmann.

#### 1. Sprachunterricht.

- Latein. Cornelius Nepos: Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames. 4 St.  
Grammatik und Exercitien. 4 St. Lehrer Hoffmann. Phaedr. fab. lib. I. und II. 2 St.  
Lehrer Lenhoff. 10 St. wöchentlich.
- Griechisch. Einprägung des etymologischen Theils von Buttman's Schulgrammatik bis zu den Verb.  
contr. inclus. Leseübungen aus Jacobs Lesebuch. Lehrer Lenhoff. 4. St. wöchentlich.



Deutsch. Lectüre nach Schulz Berlin. Lesebuch. Th. 2 und Erklärung des Gelesenen. Declamiren. Schriftliche Uebungen. Lehrer Hoffmann. 2 St. wöchentlich.

Französisch. Anfangsgründe der Grammatik und Exercitien nach Hirzel. Uebersetzen aus dem Französischen in's Deutsche nach Fränkel. Lehrer Hoffmann. 2 St. wöchentlich.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. Erklärung des kleinen Katechismus von Luther und Erlernung von Bibelsprüchen. Erklärung der Gleichnisse vom Reiche Gottes. Lehrer Krause. 2 St. wöchentlich.

Mathematik. Die Elemente der Buchstabenrechnung und die Lehre von den Decimalbrüchen. 2 St. Elemente der Planimetrie. 2 St. Die zusammengesetzten Proportions-Rechnungen. 1 St. Lehrer Hoffmann. 3 St. wöchentlich.

Geschichte und Geographie. Geschichte und Geographie Deutschlands und Preußens. Dr. Kamppe. 2 St. wöchentlich.

Naturbeschreibung. Botanik. (Die am meisten vorkommenden Pflanzen der nächsten Umgebung.) Zoologie und Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Gattungen. Lehrer Lehmann. 2 St. wöchentlich.

3. Technische Fertigkeiten.

Schreiben nach Vorschriften von Henning und Hornung. Lehrer Brink. 1 St. wöchentlich.

**Quinta.**

Ordinarius: Lehrer Lehmann.

1. Sprachunterricht.

Latein. Einprägung der Formlehre und allgemeiner syntactischer Regeln. Anleitung zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche und umgekehrt nach Schulz, Trocinium. Lehrer Lehmann. 10 St. wöchentlich.

Deutsch. Declamationsübungen und Anfertigung deutscher Aufsätze nach vorgelesenen Erzählungen. Lesübungen nach Schulz. Berl. Lesebuch. Th. 2. Erklärung des Gelesenen mit Rücksicht auf Interpunction, Orthographie, Grammatik und Ausdruck. Lehrer Lehmann. 4 St. wöchentlich.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. Erklärung einzelner Theile der Bibel mit Rücksicht auf Glaubens- und Sittenlehre. Erklärung des Katechismus. Erlernung von Bibelsprüchen. Lehrer Lehmann. 2 St. wöchentlich.

Rechnen. Proportionsrechnung mit Brüchen. 3 St. Geometrische Anschauungslehre. 1 St. Lehrer Brink. 4 St. wöchentlich.

Geschichte und Geographie. Erzählung umfangreicher Begebenheiten aus der alten, mittleren und neueren Geschichte. Geographische Uebersicht der fünf Welttheile, insbesondere von Europa. Lehrer Lehmann. 3 St. wöchentlich.

Naturbeschreibung. Botanik. Kenntniß der Klassen nach Linné. Zoologie und Mineralogie, mit besonderer Berücksichtigung der Ordnungen. Lehrer Lehmann. 2 St. wöchentlich.

3. Technische Fertigkeiten.

Schreiben nach Vorschriften von Henning und Hornung. Lehrer Brink. 3 St. wöchentlich.

### Sexta.

Ordinarius: Oberlehrer Krause.

1. Sprachunterricht.

Latein. Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verbis, incl. Uebungen im Lesen und Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische und umgekehrt, nach Schulz Trocinium. Oberlehrer Krause. 10 St. wöchentlich.

Deutsch. Leseübungen aus Schulz Berl. Lesebuch. Th. 1. Erklärung des Gelesenen mit Rücksicht auf Interpunction, Orthographie und Grammatik. Schriftliche Uebungen im Bilden einfacher Sätze. Uebungen im Declamiren. Oberlehrer Krause. 4 St. wöchentlich.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments und Erklärung der Hauptstücke. Bibellesen und Erklärung von biblischen Sprüchen. Lehrer Brink. 2 St. wöchentlich.

Rechnen. Die vier Species in ganzen Zahlen und Brüchen nebst der einfachen Regel de tri. 3 St. Formlehre. 1 St. Lehrer Brink. 4 St. wöchentlich.

Geschichte und Geographie. Biographien welthistorischer Personen aus der alten, mittleren und neueren Geschichte, nach Kapp's Leitfaden. Kenntniß des Globus und Eintheilung der Erdoberfläche. Oberlehrer Krause. 3 St. wöchentlich.

Naturbeschreibung. Botanik. Kenntniß der Formen. Zoologie und Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Klassen. Lehrer Brink. 2 St. wöchentlich.

3. Technische Fertigkeiten.

Schreiben nach Vorschriften von Henning und Hornung. Lehrer Brink. 3 St. wöchentlich.

### Gesangunterricht.

8 Stunden vom Musikdirector Mörhing.

### Unterricht im Zeichnen.

Die Schüler wurden in 4 Klassen theils im Nachzeichnen gerader und krummer Linien, theils in den Elementen des perspektivischen Zeichnens und der Schattirung, theils im Copiren gut ausgeführter Zeichnungen und im Landschaftzeichnen unterrichtet. Lehrer Masch. 8 St. wöchentlich.

## B. Vermehrung des Lehrapparats.

Durch die Gnade eines königlichen Hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erhielt die Bibliothek des Gymnasii folgende Geschenke:

- 1) Archäologische Zeitung, herausgegeben von Eduard Gerhard. Jahrg. 2. Berlin 1844.
- 2) Historischer Atlas der Mark Brandenburg von F. Voigt. Berlin 1845. Lieferung 1.
- 3) Erläuterungen zu dem historischen Atlas der Mark Brandenburg von F. Voigt. Berlin 1845. Lieferung 1.
- 4) Zeitschrift für vergleichende Erdkunde, herausgegeben von Joh. Gottfried Ludde. Jahrg. 1. Magdeburg 1842 und Jahrg. 2, Heft 1—6. Magdeburg. 1843.
- 5) Encyclopädische Darstellung der Theorie der Zahlen, von A. C. Grelle. Berl. 1845. Th. 1.
- 6) Riedel: novus codex diplomaticus Brandenburgensis. Zweiter Haupttheil, Band 2. Berl. 1845; u. erster Haupttheil, Band 5. Berlin 1846.
- 7) Die continuirlich-vorlesende und die conversatorisch-repetitorische Lehrmethode, in Anwendung auf Universitäts-Wissenschaften dargestellt und beurtheilt von J. C. Hennig. Gumbinnen 1844.

Außerdem ist die Bibliothek durch den Ankauf folgender Werke vermehrt worden:

- 1) Dronke: Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische, aus neuern latein. Schriftstellern entlehnt. 2te Abtheilung. 7te Ausgabe. Coblenz 1841.
- 2) Müller: Französische Grammatik für Gymnasien. 2 Abtheilungen. Jena 1843.
- 3) Berlinisches Lesebuch für Schulen. Th. 2. Berlin 1844. 2 Exemplare.
- 4) Die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion. Eine Ansicht der höheren Dogmatik von Dr. Christoph Friedrich v. Ammon. 4 Bände. Leipzig 1836.
- 5) Twisten: Die drei öfkumenischen Symbola, die Augsbürgische Confession und die repetitio confessionis Augustanae. Kiel 1816.
- 6) M. Tullii Ciceronis oratio de imperio Cn. Pompei. Ed. Dr. C. Benecke. Lips. 1834.
- 7) Schelling's erste Vorlesung in Berlin. 15. November 1841. Stuttg. u. Tübing. 1841.
- 8) Beschreibung Rom's. Ein Auszug aus der Beschreibung der Stadt Rom von Ernst Platner u. Ludwig Urlichs. Stuttg. u. Tübing. 1845.
- 9) Römische Topographie in Leipzig. Ein Anhang zur Beschreibung der Stadt Rom, von L. Urlichs. Stuttg. u. Tübing. 1845.
- 10) Drei und dreißig vierstimmige Motetten für verschiedene Zeiten des Kirchenjahres von A. C. Grelle. Op. 35. Heft 1 und 2. Berlin, bei Trautwein.
- 11) Drei kurze und leichte vierstimmige Motetten mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte, von A. C. Grelle. Op. 13. Berl. bei Trautwein.
- 12) Klotz u. Seebode: Jahrg. 1845.
- 13) Julien: petites études aux deux crayons noir et blanc, lithographiées d'après les maitres anciens et modernes. Paris.



- 14) Lisinger: Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. 4ter Kurs. Cobl. 1844.
- 15) Bernhardt: Grundriß der griechischen Litteratur. Th. 2. Halle 1845.
- 16) Hengstenberg: Kommentar über die Psalmen. Th. 4, Abtheil. 1. Berlin 1845.
- 17) Barthold: Geschichte von Rügen und Pommern. Th. 4, Abtheil. 2. Hamb. 1845.
- 18) Biese: Philosophische Propädeutik für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten. Berl. 1845.
- 19) Ersch und Gruber: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. I, 41. III, 20. I, 42. II, 24.
- 20) Diedrich: Hülfsbuch für den Religionsunterricht auf der obersten Lehrstufe der Gymnasien. Halle 1844. Zwei Exemplare.
- 21) Gockel: Lehrbuch der deutschen Schriftsprache für Mittelschulen. Karlsruhe 1846.
- 22) Abbildungen zu Oken's allgemeiner Naturgeschichte, nebst Liefer. 1 — 3 der Ergänzungstafeln, von Fr. Berge. Stuttg. 1843.
- 23) Der Preussische Staat, in seinen wesentlichen Beziehungen entworfen und gezeichnet von Rudolf von Bennigsen = Förder. Magdeb. 1836.
- 24) Geographie des Preussischen Staates, von H. v. Nazmer. (Ein Kommentar zur Karte des Preussischen Staates, von v. Bennigsen = Förder.) Berlin 1840.
- 25) Naturbilder. Ein Handbuch zur Belebung des geographischen Unterrichts, von Dr. Carl Vogel. Leipzig 1842.
- 26) Henrici Stephani thesaurus graecae linguae. Paris. venit ap. Firmin Didot. V, 5. 6. VI, 3 — 5.
- 27) Ferdinandi Handii Tursellinus. Vol. IV. Lipsiae 1845.
- 28) Kiepert: Topographisch-historischer Atlas von Hellas und den hellenischen Kolonien. Heft 3.
- 29) Loci memoriales cum accessione locorum auxiliarium. Ediderunt Ern. Ruthardt, Jul. Zastra. Pars I. II. Vratislaviae 1845.
- 30) Loci memoriales metrici et poetici. Ediderunt Ern. Ruthardt, Arm. Schedler. Vratislaviae 1845.
- 31) Erster Unterricht im Zeichnen. 1tes Heft bei Windelmann und Söhne in Berlin.
- 32) Zeichenschule N<sup>o</sup> 16 u. 18. Mainz, Verlag bei Joseph Scholz.
- 33) Historisch-geographischer Hand-Atlas, von R. v. Wedell. Lief. 4. Berl. 1845.
- 34) Geschichte des Zeitalters der Revolution. Vorlesungen an der Universität zu Bonn, im Sommer 1829 gehalten von B. G. Niebuhr. Bd. 1. Hamburg 1845.
- 35) Griechische Grammatik von Philipp Buttmann, Dr. 17te Ausgabe. Berlin 1845.
- 36) Allgemeine Kirchenzeitung, herausg. v. Bretschneider u. Zimmermann. Darmst. Jahrg. 1845.
- 37) Evangelische Kirchenzeitung, herausg. v. Hengstenberg. Berlin. Jahrg. 1845, 2tes Halbjahr.
- 38) Literarische Zeitung. Jahrg. 1845.
- 39) Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung. Jahrg. 1845.

### C. Verordnungen des Königlichen Provincial-Schul-Collegiums.

Vom 20. Februar 1845. Die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Beaufsichtigung der für die Schülerbibliothek anzuschaffenden Bücher betreffend.

Vom 26. April 1845. Die Grundsätze, nach welchen den Lehrern an Gymnasien und höheren Bürgerschulen der Oberlehrer-Titel verliehen werden soll, betreffend.

Vom 3. Mai 1845. Anfrage in Betreff der Lehrbücher und Grammatiken, welche dem lateinischen und griechischen Sprachunterricht zu Grunde gelegt werden sollen.

Vom 9. Juni 1845. Eine mehr als zweimalige Wiederholung der Maturitäts-Prüfung soll nur denjenigen jungen Leuten gestattet sein, welche die Universität noch nicht bezogen haben.

Vom 12. Juni 1845. Künftig sollen überhaupt 264 bis 266 Exemplare des Programmes eingereicht werden.

Vom 3. Juli 1845. Zusendung eines Exemplars der unter dem 4. Februar vor. Jahres von des Königs Majestät Allerhöchst genehmigten Bestimmungen über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres im Frieden und die militairische Ausbildung der Offiziersaspiranten, sowie über die Organisation des Cadettencorps. Zugleich wird gestattet, für diejenigen Schüler, welche sich der militairischen Laufbahn bestimmen wollen, eine Dispensation vom Griechischen zu beantragen.

Vom 6. August 1845. Empfehlung des Hilfsbuchs für den Religionsunterricht an Gymnasien von Dr. Chr. Dietrich, Lehrer an der lateinischen Schule des Waisenhauses zu Halle.

Vom 10. September 1845. Abschrift der Verfügung des Königlichen Ministeriums des Unterrichts vom 30. August 1845: Einer Mittheilung des Herrn Justiz-Ministers zufolge wird von vielen Rechts-Candidaten darauf angetragen, ihnen auf das akademische Triennium auch die Zeit anzurechnen, wo sie die Universität, mit dem Zeugnisse der Reise noch nicht versehen, besucht haben.

Nach dem §. 39 des allgemeinen Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 soll das vorschriftsmäßige drei- oder vierjährige Universitäts-Studium für diejenigen, welche die Universität ohne das Maturitäts-Zeugniß beziehen, in der Regel erst von dem Zeitpunkte ab gerechnet werden, wo sie das Zeugniß der Reise erhalten.

Dessen ungeachtet sind von dem Königlichen Justiz-Ministerium Dispensationen hiervon in der Regel bewilligt worden, wenn nur die darum Nachsuchenden nachweisen, alle vorgeschriebenen Vorlesungen besucht zu haben.

Da aber nicht zu verkennen ist, daß ein solches Verfahren das zu frühe Verlassen der Schulen zum Nachtheile einer gründlichen Vorbereitung für das Universitäts-Studium, so wie zum Schaden derjenigen, welche mit dem Zeugnisse der Reise die Universität beziehen, begünstigt, so hat der Herr Justiz-Minister jetzt beschlossen, dergleichen Dispensationen, wenn nicht ganz besondere Gründe sie motiviren, nicht mehr zu ertheilen.



Vom 12. Januar 1846. Mittelft Rescripts des Königl.ichen Hohen Ministeriums des Unterrichts vom 29. December 1845 ist bestimmt worden:

daf an dem Gymnasium zu Neu-Nuppin 3 Oberlehrerstellen, mit Ausfchluf der Lehrerstelle des Directors, bestehen sollen.

Für diese Oberlehrerstellen dürfen nur solche Lehrer berufen werden, resp. in dieselben einrücken, welche ihre Qualifikation für den Unterricht in den beiden obern Klassen vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission nachgewiesen haben.

Durch diese Feststellung der Oberlehrerstellen soll indeß, wie schon in unserer Circular-Verfügung vom 26. April v. J. bemerkt worden ist, in den mit diesen Lehrstellen stiftungsmäßig verbundenen Titeln: Professor, Prorector u. nichts geändert werden.

Den Lehrern der Mathematik, wie für manche Anstalten in Antrag gebracht worden, bloß darum, weil sie in den oberen Klassen unterrichten und nach ihrem Prüfungszeugniß dazu befähigt sind, den Oberlehrer-Titel beizulegen, ist kein Grund vorhanden. Sie werden vielmehr, insofern ihnen nicht schon eine bessere als die Oberlehrerstellen dotirte Stelle angewiesen ist, gleich andern ordentlichen Lehrern, die für den Unterricht in den obern Klassen qualifizirt sind, ihre Ascension oder Beförderung in eine Oberlehrerstelle abzuwarten haben.

Den gegenwärtigen Inhabern der jetzt festgestellten Oberlehrerstellen kann der Oberlehrer-Titel nur dann beigelegt werden, wenn sie dazu nach ihren Zeugnissen qualifizirt sind.

Vom 19. Februar 1846. Empfehlung folgender Schriften: 1. Die harmonischen Verhältnisse, ein Beitrag zur neueren Geometrie von E. Adams, mit 4 Kupfertafeln. 1ter Theil. Winterthur 1845. 8vo. 2. Die merkwürdigsten Eigenschaften des geradlinigen Dreiecks von E. Adams, mit 2 Kupfertafeln. Winterthur 1846. 8vo.

Vom 10. März 1846. Empfehlung des von dem Zeichenlehrer Bräuer zu Breslau herausgegebenen Werks: „Auszüge aus dem Zeichen-Unterrichte von Hippus.“

---

## D. Chronik des Gymnasiums.

1. Am 31. März 1845 wurde das neue Schuljahr mit einer Schulfeierlichkeit eröffnet. Nachdem der Director das Gebet gesprochen hatte, überreichte er dem Königl.ichen Musikdirector Herrn Wilke, welcher bereits aus seinen bisherigen amtlichen Verhältnissen als Hülfslehrer am hiesigen Gymnasio ausgeschieden war, im Auftrage des Königl.ichen Hochlöblichen Schul-Collegii die Insignien des rothen Adlerordens 4ter Klasse, welchen ihm des Königs Majestät in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen Wirksamkeit mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 17. Februar Allergnädigst zu verleihen

geruht hatten. Hierauf führte er den Königlichen Musikdirector Herrn Möhring in das ihm übertragene Amt ein.

2. Im Monat April revidirte der Königliche Schul- und Regierungsrath Herr Dr. Lange Ritter ic. das Gymnasium.

3. Am 15. October wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs im Hörsaale des Gymnasiums öffentlich gefeiert. Die Festrede hielt der Director. Dieselbe ist im Druck erschienen bei Gustav Kühn in Neu-Ruppin, und handelt von den rationalistischen Bewegungen der Gegenwart. Die Feier wurde mit Gesang begonnen und geschlossen.

4. Am 31. December wurde zur Unterstützung hiesiger Stadtarmen von dem hiesigen Gesangsverein und dem Musikchore des Königlichen Hochlöblichen 24. Infanterie-Regiments unter der Leitung des Königlichen Musikdirectors Herrn Möhring das Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy im Hörsaale des Gymnasiums aufgeführt.

5. Im Laufe des Jahres erhielt durch die Gnade Sr. Excellenz des Königlichen Geheimen Staats-Ministers Herrn Eichhorn der Collaborator Herr Lenhoff eine Unterstützung von 50 Thln., der Lehrer der Vorbereitungs-Klasse Herr Mummelthey eine Unterstützung von 100 Thln. zur Remuneration eines Stellvertreters während seiner Krankheit.

6. Am 18. Febr. 1846 feierte die Anstalt den 300jährigen Todestag des Dr. Martin Luther in folgender Weise: Der Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ und demnachst der Chor aus Mendelssohns Oratorium: Paulus: „Siehe wir preisen selig, die erduldet haben; denn ob der Leib gleich stirbt, doch wird die Seele leben“ eröffneten die Feier. Am Schlusse wurde der Chor aus Händels Messias: „Halleluja! denn Gott, der Herr, regieret allmächtig“ gesungen. Die genannten Musikstücke wurden von dem hiesigen Gesangsvereine und dem Musikchor des Königlichen Hochlöblichen 24 Infanterie Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirectors Möhring aufgeführt. Der Director hielt nachstehende Rede:

Der heutige Tag, an welchem wir das Andenken an den Tod des Reformators Dr. Martin Luther feiern; ist nicht bloß ein Tag der Trauer um einen geliebten Todten, sondern zugleich ein Tag des freudigsten Dankes, der herzlichsten Liebe und des innigsten Vertrauens auf die göttliche Führung und Leitung des Menschengeschlechts. Denn indem wir den Tod des großen Mannes, der vor drei Jahrhunderten aus dem Leben schied, schmerzvoll betrauern, gedenken wir zugleich in freudiger Erinnerung des heiligen Werkes, welches Gott durch ihn zum Heil und Segen für alle künftigen Jahrhunderte vollbracht hat. Treten wir daher getrosten Muthes an das Sterbelager des verehrten Mannes und vernehmen wir um so williger die Art und Weise seines Hinscheidens, je geeigneter dieselbe ist, uns zu lehren, wie ein evangelischer Christ sterben müsse.

Von den Grafen und Herren zu Mansfeld aufgefordert, einen Streit zu schlichten, hatte sich Dr. M. Luther, von seinen drei Söhnen, Johannes, Martin und Paul, sowie von dem damaligen Superintendenten Dr. Justus Jonas begleitet, von Wittenberg nach Eisleben begeben. Am 28. Januar 1546 dafelbst angelangt, beschäftigte er sich, obwohl körperlich leidend, doch unermüdet theils mit

den Angelegenheiten der gräflichen Familie, theils mit der Verkündigung des göttlichen Wortes und andern geistlichen Verrichtungen. Am 17. Februar desselben Jahres fühlte er sich jedoch so schwach, daß er nicht mehr an der täglichen Arbeit Theil nehmen konnte. Um 10 Uhr des Abends begab er sich in sein Schlafgemach, nachdem er zuvor seinen Söhnen, Martin und Paul, dem Dr. Jonas und dem Magister Celiuß, einem Geistlichen zu Gisleben, welche bei ihm geblieben waren, die Hand gereicht und mit den Worten: „Betet für unsern Herrn Gott und sein Evangelium, denn das Concilium zu Trient und der leidige Papst zürnen hart mit ihm!“ eine gute Nacht gewünscht hatte. Um 1 Uhr des Nachts rief er seinen Diener Ambrosius und trug ihm auf, das Wohnzimmer zu heizen, da er wünsche, sein Lager zu wechseln. Seine beiden Söhne, Martin und Paul, so wie Dr. Jonas, welche neben ihm wachten, geleiteten ihn aus dem Schlafgemach in das Wohnzimmer, woselbst er sich auf das Ruhebett, welches sein Sterbebett werden sollte, niederlegte. Man schickte nach den Aerzten, benachrichtigte den Magister Celiuß und den Grafen Albrecht von dem Zustande des Kranken. Der Graf erschien sogleich mit seiner Gemahlin, sowie auch die Uebrigen. Alle waren bemüht, dem würdigen Manne Hülfe zu leisten. Doch vergebens! Er klagte und sprach: „Lieber Gott, wie ist mir so weh und so angst, ich fahre dahin und werde nun wohl zu Gisleben, wo ich geboren und getauft bin, bleiben.“ Da trösteten ihn Dr. Jonas und Magister Celiuß und sprachen: „Ehrwürdiger Vater, rufet Euren lieben Herrn Jesum Christum an, unsern Hohenpriester, den einigen Mittler, Ihr habt einen großen, guten Schweiß gehabt, Gott wird Gnade verleihen, daß es wird besser werden.“ Da antwortete er und sprach: „Ja, es ist ein kalter Todesschweiß, ich werde meinen Geist aufgeben, denn die Krankheit mehret sich.“ Hierauf fing er an zu beten in folgenden Worten: „O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke Dir, daß Du mir Deinen lieben Sohn, Jesum Christum, geoffenbaret hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und befannt habe, den ich geliebet und gelobt habe, welchen der leidige Papst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern; ich bitte Dich, mein Herr Jesu Christe, laß Dir meine Seele befohlen sein. O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bei Dir ewig bleiben und aus Deinen Händen mich Niemand reißen kann.“ Kurz darauf sprach er weiter: „Sic Deus dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam.“ Darauf die Worte des Psalms: „Wir haben einen Gott des Heils und einen Herrn, der mitten aus dem Tode uns führt.“ Während man ihm nun Arznei reichte und fortdauernd mit ihm beschäftigt war, rief er mit lauter Stimme: „Ich fahre dahin, meinen Geist gebe ich auf“: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, deus veritatis.“ Nachdem er diese Worte dreimal nach einander eilend gesprochen und somit seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters befohlen hatte, wurde er still und ruhig, und wie sehr man auch sich um ihn mühte, so gab er doch keine Antwort mehr. Zuletzt rief ihm noch Dr. Jonas mit lauter Stimme zu: „Ehrwürdiger Vater, wollt Ihr auf Christum und die Lehre, wie Ihr sie gepredigt, beständig sterben?“ Da antwortete er, so daß es alle Umstehenden vernehmen konnten: Ja! Sein Antlitz erbleichte immer mehr und mehr, seine Hände und Füße wurden immer kälter und kälter, und um die dritte Stunde des Morgens gab er seinen Geist auf, nachdem er ein Alter von 62 Jahren 3 Monaten und 8 Tagen



erreicht hatte. Eine Stunde nach seinem Tode erschienen mehrere Grafen und Herren und viele Bürger der Stadt, auch Seine Durchlaucht der Fürst von Anhalt, in dankbarer Verehrung des Dahingeshiedenen. Am 19. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, wurde die Leiche unter großen Feierlichkeiten und einem großen Geleite von Fürsten, Grafen und Herren und deren Frauen und der ganzen Bürgerschaft von Gisleben in die Pfarrkirche getragen, woselbst Dr. Jonas die Leichenrede hielt. Am 22. Februar gelangte die Leiche unter dem Geleite der Grafen zu Mannsfeld zu Wittenberg an und wurde daselbst feierlichst in der Schloßkirche begraben.

Und so ruht er dort neben seinem Freunde Philipp Melancthon, der große Mann, dessen gewaltiges Wort einst die Fürsten und Völker der Erde bewegte. Drei Jahrhunderte sind an seiner Ruhestätte im wechselnden Kampfe vorübergezogen, doch das Werk, das er unter uns gestiftet, hat seine segensreiche Kraft nach allen Richtungen in Kirche und Staat, in Wissenschaft und Leben, reichlich bewährt. Wenden wir uns demnach von dem Tode zum Leben, von dem Vergänglichem zu dem ewig Dauernden, zu dem Werke, welches Dr. Martin Luther mit des göttlichen Geistes Kraft und Beistand vollbracht hat.

Wenn der Reformator Gott dankt, als schon der Tod seine Lippe berührte, daß er ihm Christum geoffenbaret habe; wenn derselbe in dem letzten Augenblicke seines Lebens mit freudigem Herzen der Liebe gedenkt, mit welcher er Christum bekennt, gepredigt und gelobt hat, so werden wir schon hieraus entnehmen können, wie Christus seines Lebens Licht und Kraft gewesen, auch wenn seine hinterlassenen Schriften uns nicht schon ein hinlängliches Zeugniß davon gäben. Begleiten wir ihn indes in die Gefahren und Kämpfe seines vielbewegten Lebens, so tritt uns auch hier nicht minder das Bild eines Mannes entgegen, welcher mit dem Apostel Paulus sagen durfte: Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Selbst die heilige Schrift, deren Erforschung sein ganzes Leben gewidmet war, hatte für ihn nur insofern göttliche Auctorität, als sie vom Anfang bis zum Ende auf Christum hinwies. „Woche nur immerhin auf die Schrift, sagt er; ich troze auf Christum, welcher der rechte Herr und Meister ist über die Schrift.“ Denn sein Grundsatz bei Erklärung der heiligen Schrift war: daß nur da, wo Christus, der Sohn Gottes, recht erkannt sei, auch das Andere in der Schrift sein, recht und klar verstanden werden könne.

Wollen wir indes die Gestalt kennen lernen, welche in ihm Christus angenommen; wollen wir wissen, welches neue Leben ihm in und mit Christo aufgegangen; wollen wir überhaupt den Standpunkt würdigen, zu welchem er die evangelische Christenheit emporgehoben hat: so müssen wir ihn zunächst in seiner stillen Klosterzelle aufsuchen und vernehmen, wie er sich dort in der Unruhe seines Herzens und im Kampfe sich widersprechender Gedanken unablässig die Frage vorlegt, was er anfangen solle, um zum Frieden mit Gott zu gelangen. Alle Verpflichtungen, welche ihm der Orden auflegte, hatte er treulich erfüllt, allen Büssungen, Gebeten, Kasteiungen, Fasten und andern Gebräuchen hatte er sich willig unterzogen; doch den Frieden, den seine Seele suchte, fand er nicht. Auf der einen Seite die Heiligkeit Gottes und das ewige Gericht, auf der andern der arme, elende, schuldbeladene Mensch. Wer wird mich erlösen von Sünde, Tod und Gericht? so fragt er sich fort und fort. Und was war es, was dem bekümmerten und zerschlagenen Herzen Trost und Stärkung, dem erschrockenen und geängstigten Gewissen Muth und Hoffnung gab? Der Glaube war es, daß im Leiden und Sterben des Erlösers die Liebe und

Barmherzigkeit Gottes erschienen, daß durch den Tod Jesu Christi die Macht der Sünde gebrochen, die Schuld der Menschen getilgt und zu neuem Leben neue Kraft gegeben sei. War dieses einerseits die Feuer-  
ertaufe, mit welcher der Herr des Himmels und der Erde sich den Mann zum Werkzeuge seines heiligen Willens erwählte, so war es andererseits der Anfang des Werks, welches er durch ihn, seinen Knecht, auf Erden vollbringen wollte. Es bedurfte daher nur einer äußeren Veranlassung, wie sie mit dem alle Sittlichkeit zerstörenden Ablasshandel gegeben ward, um den Streiter des Herrn, gerüstet mit den Waffen des Lichts, angethan mit dem Schwert des göttlichen Wortes, auf den Kampfplatz zu rufen. Es kann nicht meine Absicht sein, alle die Gefahren, denen er sich unterzogen, alle die Kämpfe, die er bestanden, alle die Verfolgungen, denen er sich ausgesetzt, hier aufzuzählen; es genügt zu sagen, wie er von dieser Zeit an unerschrocken in Wort und That laut verkündigte, was er in der innersten stillen Seele gelebt, gelitten und vernommen hatte. Nicht durch unsre Werke, sondern allein durch den Glauben an Christi Verdienst, werden wir vor Gott gerecht, gelangen wir zur seligen Vereinigung mit ihm. Dies war von nun an der Grundtext seiner Lehre, das Princip seines Lebens, sein Trost und seine Hoffnung im Sterben, die Quelle seines Muths, die Kraft und Stärke seiner demuthsvollen Liebe und Ergebung.

Erwägen wir genauer den Inhalt dieser Lehre, so bietet sich uns vor Allem die objective Thatsache des Erlösungstodes Jesu Christi dar. Denn diese ist es hauptsächlich, in welcher Luther und schon vor ihm die Scholastiker das Verdienst Christi schauten. Es würde ein vergebliches Bemühen sein, die unendliche Tiefe des Reichthums der göttlichen Gnade, welche in dieser Thatsache erschienen ist, in kurzer Rede erschöpfen zu wollen. Nur auf den innern Zusammenhang, in welchem eben diese Thatsache mit der Entwicklung des menschlichen Geistes in der Weltgeschichte steht, möchte ich aufmerksam machen.

Christus wird mit Berufung auf das mosaische Gesetz zum Tode verurtheilt, und gerade sein Tod ist die That, durch welche das Gesetz, die Handschrift, welche wider uns zeugt, wie der Apostel sagt, an's Kreuz genagelt wird. Ein Hoherpriester spricht das Todesurtheil über ihn und Er, der Priester des Allerhöchsten, hebt durch seinen Opfertod den Opfercultus des ganzen Alterthums und mit ihm zugleich das Priestertum auf. Ein Heide, Pilatus, bestätigt das Todesurtheil, Heiden setzen ihm die Dornenkrone auf, führen ihn zur Richtstätte und spotten seiner; doch das Kreuz, an welches er geheset ward, stürzte ihre Altäre und entfernte ihre Götterbilder. So bricht auf Golgatha, wo der Fürst des Lebens gekreuzigt ward, der Welt ein neuer Morgen an, sein Todestag ist der Aufgang einer neuen Weltordnung, sein Blut die Weihe eines neuen Bundes. Mit den Worten: „es ist vollbracht!“ ist das Reich Gottes auf Erden gegründet, das Alte ist vergangen und das Neue erschienen, und ebendeshalb ist alle Verkündigung des Evangeliums vom Tode des Erlösers ausgegangen.

Sollte eine Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit, wie sie das Wesen der Religion fordert, auf Erden eingeführt werden; sollte das Wort, welches Christus zu jenem samaritanischen Weibe am Jacobsbrunnen sprach, daß nämlich die Zeit gekommen sei, wo man Gott, da er ein Geist sei, weder zu Jerusalem noch auf diesem oder jenem Berge verehren werde, in Erfüllung gehen, so bedurfte es einer That, welche sich nicht nur an das religiöse Bewußtsein der Völker angeschlossen, sondern auch zugleich ein höheres Leben im Geist und in der Wahrheit vermittelte, und eine solche That war eben der Opfertod Jesu. Einerseits wurde durch sein unschuldigtes Leiden und Sterben die Strafe der Sünde recht anschaulich



gemacht, andererseits erkannte man in dem freiwilligen Gehorsam, mit welchem er dieses Leiden und Sterben übernommen hatte, seine unendliche Liebe und Barmherzigkeit. Von Seiten Gottes dagegen offenbart sich in dieser That der Urgrund seines innersten Wesens, die Liebe, und tritt als Macht einer neuen Weltordnung in das religiöse Bewußtsein der Menschen ein, denn seine Gnade erweist sich in dieser That mächtiger als seine Gerechtigkeit. Gott ist die Liebe und nicht der Zorn, vor welchem Alles, was lebt und athmet, in Staub und Asche zusammensinkt. Gott ist die Liebe und nicht die strenge Nothwendigkeit, welche, wie Aeschylos sagt, das Steuer der Welt lenkt, an welche, nach Aristoteles, der Himmel und die Natur, sowie Alles Schöne und Gute, gebunden ist. Dieses bisher noch nie vernommene Freudenwort, ertönte von den Lippen aller derer, welche das göttliche Erlösungswerk in ihre Seelen aufgenommen hatten. Und dies war die neue Offenbarung Gottes in der Weltgeschichte. „Steige durch Christi Herz, sagt Luther in der Kirchenpostille, zu Gottes Herz und siehe, daß Christus die Liebe dir nicht hätte mögen erzeigen, wenn es Gott nicht hätte gewollt in ewiger Liebe haben, welchem Christus mit seiner Liebe gehorsam ist. Da wirst du finden das göttliche gute Vaterherz; da wirst du dann verstehen den Spruch Christi: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eignen Sohn übergeben hat. Das heißt dann: Gott recht erkennen, wenn man ihn nicht bei der Gewalt der Weisheit, sondern bei der Güte und Liebe ergreift.“ Das Ergreifen der göttlichen Güte und Liebe ist aber zugleich ein Ergreifen eines neuen sittlichen Lebens, welches Luther im Gegensatz zu des Gesetzes Gerechtigkeit die himmlische Gerechtigkeit nennt. Die himmlische Gerechtigkeit ist nämlich die Frucht des Glaubens an den Tod des Erlösers, des Gesetzes Gerechtigkeit dagegen die gemeine Sittlichkeit ohne diesen Glauben; jene vergleicht er mit dem Lichte des Tages, diese mit der Finsterniß der Nacht.

Der Opfertod Christi war ferner die That, in welcher nach göttlichem Rathschluß alle Völker der Erde zur Einheit verbunden werden sollten. Denn mit der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, mit der Erkenntniß seiner Liebe war die Möglichkeit gegeben, die Schranken, welche sie von einander trennten, aufzuheben und sich im Glauben an die eine göttliche Thatfache, welche die ganze Menschheit in sich schloß, als Brüder vereinigt zu fühlen. Wenden wir demnach unsern Blick zum Heidenthume oder zum Judenthume, überall werden wir Beziehungen auf diese göttliche Thatfache, als den Mittelpunkt des christlichen Lebens, finden. Aristoteles fordert in seiner Ethik einen Kanon für die Gestaltung des sittlichen Lebens. Vergebens sucht er den gerechten Mann, nach dessen Wille er das sittliche Leben eines jeden Menschen gestaltet wissen wollte. Hier ist der Kanon, hier der Gerechte, welcher ohne Sünde war, durch dessen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze der Ungehorsam einer ganzen Welt getilgt ward. Plato fordert nicht minder als Aristoteles zur Vollendung des sittlichen Lebens die Aufopferung des selbstischen Willens, des außergöttlichen Naturlebens. Die Kunst sterben zu lernen, den Weg des Todes zu wandeln, ist ihm die einzige Bedingung, um zur seligen Gemeinschaft mit dem Ewigen zu gelangen. Mit Christo zu sterben, mit ihm zum neuen Leben erweckt zu werden, das ist der sittliche Prozeß, welchen nach des Apostel Paulus Ausspruch jeder Christ in seiner Seele durchleben muß. Sittliche Besonnenheit fordert die tragische Kunst der Griechen, das Abbild des menschlichen Lebens in hellenischem Gewand, von jeder handelnden Person; allein im Conflict der sittlichen Handlung kommt die Schuld zum Vorschein, die Weisheit wird zur Thorheit, die Klugheit verkehrt sich in Unbesonnenheit. Die Götter allein genießen ein



seliges Leben, den Menschen dagegen ist es gemeinsam zu fehlen und im Bewußtsein der Schuld ihre Unseligkeit anzuerkennen. Deshalb behauptet auch Sokrates, daß menschliche Weisheit ebensowenig wie menschliche Tugend vor der ewigen Weisheit irgend einen Werth haben könne. Die errettende göttliche Gnade, so wie sie uns unmittelbar gegenwärtig im Erlösungstode Jesu Christi erschienen ist, schauten die Heiden nur von fern, wie im Oedip auf Colonos, sie blieb ihnen stets ein dunkles, noch zu lösendes Geheimniß. Ihre heiligen Mysterien hatten den Zweck, die Menschen mittelst verschiedener Weihungen in aufsteigenden Graden endlich in die selige Gemeinschaft des göttlichen Lebens zu führen. Plato sagt, daß sie sinnbildlich nur angedeutet hätten, was die Philosophie als ihr Wesen zu erstreben habe.

Erkennen wir hierin überall den Zug des Heidenthums nach dem Christenthume, finden wir selbst den Weg zum Erlöser, wenn auch noch dunkel und verworren, schon vorgezeichnet, so tritt eine solche Hinweisung auf Christum, den Versöhner, desto klarer und deutlicher bei dem Volke hervor, welches Gott recht eigentlich dazu ausersehen hatte, den Eingang des Christenthums in die Weltgeschichte vorzubereiten. Den Opfercultus hatte das Judenthum mit dem Heidenthum gemein und der Ausspruch des Homer, daß Speise und Trankopfer und süßes Rauchwerk die Götter mit den Menschen versöhnen, wenn sie gefehlt und gesündigt haben, findet wie auf alle opfernden Völker des Alterthums, so auch auf die Juden seine Anwendung. Je mehr jedoch die Völker an sittlicher Bildung und Erkenntniß des göttlichen Wesens gewannen, desto mehr überzeugten sie sich, daß durch solche äußerliche Handlungen die Schuld nicht von der Seele genommen werden könnte. Moses und nach ihm die andern Propheten wollten daher die Sündopfer nicht als Mittel, um zur Versöhnung mit Gott zu gelangen, sondern vielmehr als äußerliche Sinnbilder, um zur Anschauung der Sünde zu gelangen, betrachtet wissen. Denn das Opferrthier trägt die Strafe des Schuldigen und vertritt die Stelle desselben. Gegenwärtig mag uns allerdings der Opfercultus des Alterthums als etwas Fremdartiges erscheinen; allein in der historischen Entwicklung des religiösen Bewußtseins, welche, von dem Außerlichen ausgehend, sich nach und nach im Innern der Seele vollendet, findet er eine naturgemäße Stelle.

Achten wir ferner auf die Weissagungen der Propheten des alten Bundes von einem leidenden und sterbenden Messias, so sehen wir auch hier, wie das Zukünftige sich in dem Vergangenen wirksam erweist und wie umgekehrt wiederum das Vergangene noch fortwirkt und fortlebt im Zukünftigen.

Danken wir demnach Gott, daß er sein Gnadenlicht wiederum von Neuem hat leuchten lassen in dem Herzen des Dr. Martin Luther: denn es war Nacht geworden in seiner Kirche auf Erden. An die Stelle des heiligen Evangeliums war ein kirchliches Ceremonialgesetz, an die Stelle der Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit ein äußerlicher heidnischer Kultus, an die Stelle des Gottes der Liebe und des Erbarmens ein Gott des Zornes und des Schreckens getreten. Die Gewissen wurden in der Knechtschaft äußerer Werke gefangen gehalten; ein Priesterthum hatte sich zwischen Gott und Menschen als Vermittler gestellt und dadurch eine Scheidewand zwischen beiden gezogen. Während die Einen, nach der göttlichen Liebesoffenbarung verlangend, ihre Seelen in Gewissensangst und Gottverlassenheit zermarterten, ergaben sich Andere dem Dienste der Welt und setzten ihr ewiges Heil auf den Ablass der Kirche. Allen diesen Mißbräuchen stellte Luther die göttliche Lehre entgegen, daß Christus der alleinige Mittler und Versöhner der Welt sei, daß durch sein Verdienst allein die göttliche Gnade erworben werde, und

der Glaube die einzige Bedingung sei, sich dasselbe anzueignen. Auf dem Grunde dieser Lehre ist die evangelische Kirche aufbaut, in ihr wurzelt die Kraft und die Freiheit des christlichen Lebens, sie ist die feste Burg wider unsre Feinde. Wir vereinigen daher unser Gebet mit dem letzten Dankgebete des sterbenden Reformators und sprechen: Allmächtiger Vater, wir danken Dir, daß Du uns Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, geoffenbaret hast, stärke und erhalte uns im wahren Glauben an ihn und sein heiliges Evangelium bis an das Ende unsrer Tage, und wenn wir einst nach Deinem heiligen Willen von dieser Erde scheiden sollen, so nimm uns auf in Deine ewigen Wohnungen; denn Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## E. Statistische Nachrichten.

Die Zahl der Schüler, welche im vergangenen Winter-Semester das Gymnasium besuchten, betrug 207. Darunter befanden sich 87 Einheimische und 120 Auswärtige. Mitglieder von Prima waren 14, von Secunda 19, von Tertia 44, von Quarta 54, von Quinta 39, von Sexta 37. Außerdem wurde die Vorbereitungsclassen von 33 Schülern besucht.

Ausgenommen wurden in das Gymnasium während des Schuljahrs 52. Abgegangen sind im Laufe desselben 65, darunter 4 Abiturienten zur Universität, die übrigen zu anderweitigen Bestimmungen.

Zu Michaelis 1845 wurden mit dem Zeugnisse der Reife entlassen:

1. Carl Friedrich Louis Hertel, aus Neu-Ruppin, Sohn eines hiesigen Kaufmanns, evangelischer Confession, 18 Jahr alt,  $9\frac{1}{2}$  Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
2. Theodor Franz Adalbert Fröhner, aus Spandau, Sohn des Königl. Feuer-Societäts- und Land-Armen-Directors Herrn Fröhner zu Berlin, evangelischer Confession, 20 Jahr alt, seit Neujahr 1845 auf dem hiesigen Gymnasium, um in Bonn Jura zu studiren.

Zu Ostern d. J. gehen zur Universität mit dem Zeugnisse der Reife:

1. Johann Christian Heinrich Richter, aus Belgig, Sohn eines königlichen Justizraths zu Berlin, evangelischer Confession, 16 Jahr alt, 8 Jahr auf dem Gymnasium,  $2\frac{1}{2}$  Jahr in Prima, um in Bonn Philologie zu studiren.
2. Rudolph Philipp Alexander Rakow, aus Wittwin bei Rheinsberg, Sohn eines Rittergutsbesitzers, evangelischer Confession, 19 Jahr alt, 7 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, um in Breslau Jura zu studiren.



## F. Oeffentliche Prüfung.

Am Freitag, den 3. April 1846.

Vormittag von 8 Uhr an:

Choral.

1. *Quarta.* Geschichte und Geographie, Dr. Kampe.
2. *Secunda.* Mathematik, Oberlehrer Königer.
3. *Secunda.* Griechisch, Dr. Kämpf.
4. *Vorbereitungs-Klasse.* Elementar-Lehrer Braun.
5. *Sexta.* Latein, Oberlehrer Krause.
6. *Sexta.* Rechnen, Lehrer Brink.
7. *Tertia.* Latein, Lehrer Lenhoff.
8. *Quinta.* Geschichte, Lehrer Lehmann.
9. *Quarta.* Latein, Lehrer Hoffmann.
10. *Prima.* Latein, der Director.

Nachmittag von 2 Uhr an.

Gesang unter Leitung des Musikdirector Möhring.

Lateinische Rede des Abiturienten Rafow.

Deutsche Rede des Abiturienten Richter.

Lateinische Rede des Primaners Teubner.

Deutsche Rede des Primaners Gerloff.

Zwischen den Reden werden folgende Schüler declamiren:

Aus *Secunda*: Steinhäuser, Delge, Gartenschläger, Günther, Zimmermann, Gäde.

Aus *Tertia*: Starke, Kornrumpf, Polthier, Wielig, Schindler, Hesse I., Hering, Lenze.

Aus *Quarta*: Donath, Hartmann, Rouffet I., Dehmigke, Schwerdtfeger I., Kohlbach I., Hagen.

Aus *Quinta*: G. Ebell, L. Ebell, Lehmann, Ramdohr, Bethke, Feige.

Aus *Sexta*: Kypke, Weihs, Beiersdorf, Gimbaltdt, v. Malotti, Seisfert, Lenze.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

**Schlußgesang.**

Der neue Lehrkursus für das Sommer-Semester beginnt am 20. April. — Zur Prüfung der neu aufzunehmenden Scholaren bin ich täglich in den Vormittagsstunden von 10 Uhr ab zu sprechen.

Starke.



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

R G B W G K Y M

Zwisch  
 Aus Secunda  
 Aus Tertia: C  
 Aus Quarta: S  
 Hager  
 Aus Quinta: C  
 Aus Sexta: K

Der neu  
 neu aufzunehmend

# che Prüfung.

3. April 1846.

n 8 Uhr an:

a l.

Geographie, Dr. Kampe.

Oberlehrer Königer.

Dr. Kämpf.

Elementar-Lehrer Braun.

er Krause.

Brink.

enhoff.

er Lehmann.

Hoffmann.

ector.

2 Uhr an.

sikdirector Möhring.

turienten Rakow.

ienten Richter.

maners Teubner.

ners Gerloff.

lamiren:

läger, Günther, Zimmermann, Gäde.

ih, Schindler, Hesse I., Hering, Lenz.

ehmigte, Schwerdtfeger I., Kohlbach I.,

hr, Bethke, Feige.

, v. Malotti, Seifert, Lenz.

ch den Director.

g.

beginnt am 20. April. — Zur Prüfung der  
 ttagsstunden von 10 Uhr ab zu sprechen.

Starke.

